

### **Stellungnahme des Berliner Beirats für Familienfragen zum Zwischenbericht des Demografie – Konzepts für Berlin**

Im Jahr 2007 hat der Senat von Berlin beschlossen, ein Demografie-Konzept zu entwickeln, welches Ende 2008 fertig gestellt wird. Das Demografie-Konzept beschäftigt sich mit dem Handlungsbedarf, der sich aus den Prognosen für die Zukunft der Stadt ergibt und mit den daraus resultierenden Chancen und Risiken. Das Konzept soll positive Entwicklungen unterstützen und negativen Folgen vorbeugen, zukunftsorientierte Leitansätze entwickeln sowie konkrete Maßnahmen zur Gestaltung des demografischen Wandels definieren.

Das Demografie-Konzept dient der gemeinsamen Verständigung sowohl über die anstehenden Herausforderungen als auch die Ziele und Strategien, die als richtungsweisend für eine positive Gestaltung des demografischen Wandels in Berlin gelten können<sup>1</sup>.

Mittlerweile liegt der Zwischenbericht zum Demografie-Konzept für Berlin (Drucksache 16/1266) vor. Er enthält eine Bestandsaufnahme vorhandener Ansätze sowie erste konzeptionelle Überlegungen. Die nachstehende Stellungnahme bezieht sich sowohl auf den Zwischenbericht als auch auf Empfehlungen zur weiteren Erarbeitung des Endberichts. Die Stellungnahme ist vom Berliner Beirat für Familienfragen am 9. Juni 2008 beschlossen worden. Sie richtet sich an die beteiligten Senatsverwaltungen, Politik, wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und relevante gesellschaftliche Akteure.

#### **Zum Demografie-Konzept im Ganzen**

I. Der Berliner Familienbeirat begrüßt die längst überfällige Entscheidung des Senats, ein Demografie-Konzept für Berlin zu erarbeiten. Er befürwortet ausdrücklich die ressortübergreifende und integrierte Erarbeitung des Konzepts unter Beteiligung der vier Fachverwaltungen und unter Einbeziehung relevanter Akteure aus Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und Gesellschaft, da nur eine ressortübergreifende Herangehensweise den vielfältigen Herausforderungen des demografischen Wandels erfolgreich begegnen kann. Der Zwischenbericht beschreibt die grundsätzliche Vorgehensweise, Strategie und Struktur des Demografie-Konzepts. Nach Ansicht des Berliner Familienbeirats ist jedoch eine weitere Differenzierung der vorliegenden Strategie notwendig. Um den unterschiedlichen Dimensionen des demografischen Wandels gerecht zu werden, bedarf es der Entwicklung sowohl einer Anpassungsstrategie, die auf die Auswirkungen des demografischen Wandels reagiert als auch einer Präventionsstrategie, die auf eine vorsorgliche Abdämpfung der Auswirkungen abzielt.

---

<sup>1</sup> <http://www.berlin.de/demografiekonzept/wege-ziele/index.html>

Der Familienbeirat empfiehlt hier klare Benennungen und Kennzeichnungen dieser Doppelstrategie in den jeweiligen Handlungsfeldern.

Der Familienbeirat vermisst die Beteiligung der Bezirke. Die Auswirkungen und Herausforderungen des demografischen Wandels treffen vor allem die Bezirke und dies in sehr unterschiedlicher Art und Weise. Dies bedeutet neue Herausforderungen an etablierte Planungsinstrumente, wie z.B. Sozial- und Jugendhilfeplanung sowie Altenhilfeplanung. Hier sind die öffentlichen Träger vor Ort gefordert, kooperative und neue Planungsansätze zu entwickeln und gemeinsam mit den freien Trägern zu realisieren. Umso wichtiger erscheint es, diese frühzeitig in den Dialog und die Erarbeitung einzubinden und praxisnahe Hilfestellungen bei der Bewältigung zu geben.

Darüber hinaus empfiehlt der Familienbeirat, die entscheidenden Träger und Einrichtungen sozialer Dienstleistungen in die Diskussion über Herausforderungen und Lösungsansätze des demografischen Wandels einzubinden, da insbesondere diese ihre Angebote und Leistungen den sich verändernden Bedingungen, wie zunehmende Frauenerwerbstätigkeit, Migration und der Entstehung neuer sozialer Ungleichheiten anpassen müssen<sup>2</sup>.

**II.** Der Berliner Beirat für Familienfragen begrüßt ausdrücklich, dass die Familien- und Kinderfreundlichkeit als strategisches Handlungsfeld aufgenommen worden ist. Eine aktive Familienpolitik hat für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft herausragende Bedeutung. Auch und gerade unter den Herausforderungen des demografischen Wandels behält die Familie ihre überragende Bedeutung als das kleinste gesellschaftliche soziale Netz und als die Grundstruktur eines auf Eigenverantwortung und Solidarität gründenden Gemeinwesens und der sozialen Infrastruktur vor Ort<sup>3</sup>.

Der Berliner Familienbeirat teilt die aufgeführten Prinzipien des Gender Mainstreaming, der Chancengleichheit, des Bürgerschaftlichen Engagements und der Nachhaltigkeit, die bei der Erstellung des Demografie-Konzepts Berücksichtigung finden sollen (vgl. S. 2,18). Darüber hinaus empfiehlt der Familienbeirat jedoch, den Ansatz der Sozialraumorientierung und der interkulturellen Öffnung als weitere Prinzipien mit aufzunehmen. Sozialraumorientierung in der Tradition der Gemeinwesenarbeit bzw. stadtteilbezogener Arbeit sowie der Ansatz, einer gleichberechtigten und besseren Nutzung von Angeboten durch und die Beschäftigung von Menschen mit Migrationshintergrund sind Prinzipien, die in allen vier Feldern des Demografie-Konzepts von handlungsleitender Bedeutung sind. Der Familienbeirat macht darauf aufmerksam, dass die oben beschriebenen Prinzipien im Handlungsfeld „Familien- und kinderfreundliche Stadt“ ausdrücklich nicht wieder zu finden sind. Der Beirat regt an, insbesondere die Chancengleichheit von Frauen und Männern und die daraus resultierenden Handlungser-

---

<sup>2</sup> C. Helfferich, Zukunft familienbezogener Dienstleistungen. Tagungsdokumentation „Der demografische Wandel“. DRK 2005.

<sup>3</sup> Beschluss der JFMK „Demografischer Wandel und seine Auswirkungen auf die Familienpolitik“, 2007.

fordernisse sowie das bürgerschaftliche Engagement von und in Familien in die weitere Diskussion mit einzubeziehen.

Der Berliner Beirat für Familienfragen begrüßt grundsätzlich den Ansatz, den demografischen Wandel auch als Chance zu diskutieren. Gleichzeitig dürfen die zu bewältigenden Herausforderungen, wie soziale Segregation und Polarisierung in den Bezirken, nicht unterschätzt werden. Das Demografie-Konzept muss insbesondere um konkrete Vorschläge ergänzt werden, wie die gesellschaftliche Teilhabe bildungsbenachteiligter Kinder und Jugendliche sichergestellt werden kann.

### **Zum Handlungsfeld „Familien- und kinderfreundliche Stadt“ im Einzelnen:**

Der Berliner Beirat für Familienfragen empfiehlt, bereits bestehende Konzepte, wie z.B. die „Leitlinien für eine kinder- und jugendfreundliche Stadt“ (Drs. 13/3689) sowie das Berliner Integrationskonzept 2007 bei der weiteren Erarbeitung des Demografie-Konzepts zu berücksichtigen.

Das Handlungsfeld stellt junge Menschen und Familien in den Fokus.

Die Bevölkerungsprognose macht deutlich, dass sich die Struktur der Haushalte und die Lebensweisen verändern werden. Der Zwischenbericht bezeichnet dies als Vielfalt, die sich sowohl aus der klassischen Familie, Alleinerziehende als auch aus Patch-Work-Familien und Familien mit Migrationshintergrund zusammensetzt. Der Familienbeirat bedauert, dass dieser Tendenz der zunehmenden Pluralisierung der Lebensformen und Lebenslagen im Handlungsfeld „Familien- und kinderfreundliche Stadt“ kaum Rechnung getragen wird. Eine nachhaltige Familienpolitik benötigt eine zielgruppenorientierte Ausrichtung. Der Familienbeirat empfiehlt, die unterschiedlichen Bedarfe, insbesondere von Alleinerziehenden, einkommensschwachen Familien, Mehrkindfamilien und Familien mit Migrationshintergrund genau zu analysieren und die strategischen Ziele daraufhin auszurichten.

Der Berliner Beirat für Familienfragen versteht Familie als Gemeinschaft mit festen Bindungen, in der mehrere Generationen füreinander sorgen und Verantwortung tragen.

In diesem Kontext empfiehlt der Beirat, eine bessere Verknüpfung der Handlungsfelder „Familien- und kinderfreundliche Stadt“ und „Langes Leben in der Stadt“. Beide Felder deuten zwar das Ziel generationenübergreifender Handlungsansätze, wie z.B. generationengemischtes Wohnen, an. Der Familienbeirat regt eine darüber hinaus gehende Verknüpfung von Familienpolitik und Politik für ältere Menschen, z. B. in den Bereichen Bürgerschaftliches Engagement, familienunterstützende Dienstleistungen oder Familienpatenschaften an.

Gleichzeitig fordert der Familienbeirat, die eigenständigen Belange von Kindern und Jugendlichen nicht zu vernachlässigen. Insbesondere vor dem Hintergrund der Alterung Berlins ist

es von Bedeutung, die Interessen und die Partizipation von Kindern und Jugendlichen an gesellschaftlichen Entscheidungen nachdrücklich zu verbessern.

Der Zwischenbericht soll eine Bestandsaufnahme bereits bestehender demografie-relevanter Maßnahmen darstellen. Die Ausführungen zum Handlungsfeld „Familien- und kinderfreundliche Stadt“ werden diesem selbst formulierten Ziel allerdings nicht gerecht. Vielmehr werden Handlungsbedarfe und Zielvorstellungen appellativ formuliert, ohne deutlich zu machen, welche Maßnahmen und Angebote davon bereits für Familien vorgehalten werden und welche im Kontext des demografischen Wandels weiterentwickelt oder neu formuliert werden müssten.

Der Bericht benennt für das Handlungsfeld zwei strategische Ziele:

- Stärkung und Förderung der Familie und der Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie
- Attraktivität der Innenstadt steigern und als Wohnstandort für Familien mit Kindern verbessern.

Der Familienbeirat merkt an, dass die strategischen Ziele nicht klar und ganzheitlich dargestellt sind und es sich bei dem ersten Ziel um zwei verschiedene Ansätze handelt, die entsprechend beschrieben werden müssten. Es wird weder definiert, was unter der „Förderung von Familien“ zu verstehen ist, noch erläutert, warum die Stärkung der Erwerbstätigkeit von Eltern wichtig ist, damit sich mehr Menschen für Kinder entscheiden. Der Berliner Familienbeirat empfiehlt, die Stärkung und Förderung der Familie als eigenes strategisches Ziel aufzunehmen und entsprechend auszufüllen.

Die Mitglieder des Berliner Beirats für Familienfragen regen an, die Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf im gesamten Lebensverlauf einer Familie in den Blick zu nehmen und dabei die betrieblichen und infrastrukturellen Bedarfe bei der Betreuung kranker und pflegebedürftiger älterer Angehöriger ebenso zu berücksichtigen wie bei der Kinderbetreuung. Nachhaltige Familienpolitik zeichnet sich durch einen Dreiklang von Geld, Infrastrukturleistungen und Zeitpolitik aus. Der Familienbeirat regt an, Ansätze einer familiengerechten Zeitpolitik im Rahmen der Gestaltung der Infrastruktur und einer familienfreundlichen Arbeitswelt in den weiteren Erarbeitungsprozess mit aufzunehmen. In diesem Zusammenhang wird z.B. auf die Erfahrungen der lokalen familienbewussten Zeitgestaltung der Stadt Hanau verwiesen.

Hinsichtlich des weiteren Ziels einer familienfreundlichen Innenstadt, schließt sich der Familienbeirat den Aussagen im Zwischenbericht an, wonach explizite Ansätze zur familienfreundlichen Gestaltung des Wohnumfeldes noch zu entwickeln seien (vgl. S. 25).

Eine bundesweit zu beobachtende Auswirkung des demografischen Wandels ist der Trend „Zurück in die Stadt“. Dies trifft auch auf Berlin zu. Insbesondere Singlehaushalte von jungen und älteren Menschen werden im Innenstadtbereich zunehmen. Die Innenstadt von Berlin wird aber auch für Familien attraktiver. Das in der Vergangenheit dominierende Wohnideal vom Einfamilienhaus im Umland ist nicht mehr konkurrenzlos. Pendeln in die Stadt kostet Zeit, innerstädtisches Wohnen eröffnet vielfältigere Lebensmodelle. Das gilt insbesondere für Familien: Familie und Erwerbstätigkeit lassen sich in der Stadt oftmals besser vereinbaren, Freizeit- und Dienstleistungsangebote sind vielfältiger als im Umland. Berlin hat ein hohes Niveau an Wanderung zu verzeichnen und ist insbesondere für junge Menschen im Alter von 18 bis unter 35 Jahren attraktiv. Der Senat ist aufgefordert, Strategien zu entwickeln, wie diesen jungen Menschen nach Abschluss der Ausbildung oder des Studiums eine wirtschaftliche Perspektive in Berlin gegeben werden kann. Die für Stadt- und Infrastrukturplanung zuständigen Stellen sind aufgefordert, sich nicht nur auf diesen Trend zu verlassen, sondern sich diesen Entwicklungen verstärkt zu stellen und Kriterien einer kinder- und familienfreundlichen Innenstadt umzusetzen. Dabei müssen Kinder und Jugendliche aktiv an den Planungen beteiligt werden. Geeignete partizipative Planungsinstrumente sind zu entwickeln und verbindlich einzuführen.

### **Zum Handlungsfeld „Langes Leben in der Stadt“ im Einzelnen:**

Der Berliner Beirat für Familienfragen regt an, in der Diktion des Berichtes die „gewonnenen Jahre“ der Generation der aktiven älteren Menschen (60 bis 80 jährige) positiv herauszustellen und die Beschreibung als „Senioren“ zu vermeiden.<sup>4</sup>

Der Beirat teilt die Einschätzung, dass sich die Anforderungen an die Stadt und das Leben in unserer Stadt durch den zukünftig hohen Anteil der Gruppe der „älteren Menschen“ und der Gruppe der „hochaltrigen Menschen“ erheblich verändern wird. Die im Zwischenbericht des Demografie-Konzeptes benannten strategischen Ziele stellen jedoch nur einen Teil der Herausforderungen dar.

Der Bericht benennt für das Handlungsfeld drei strategische Ziele:

- Ermöglichung des selbstbestimmten Wohnens im Alter durch Anpassung des Wohnungsbestandes und Wohnumfeldes.
- Erschließung von Kompetenzen, Wissen und Mitwirkungsbereitschaft der alternden Gesellschaft.

---

<sup>4</sup> vgl. Ziffer 4.4.1., Seite 30 des Berichtes

- Sicherstellung einer qualitativen und quantitativen Versorgung und Pflege der hilfsbedürftigen, alternden Gesellschaft.

Bei den Instrumenten zur Umsetzung der strategischen Ziele wird auf die bereits bestehenden Strukturen aufgesetzt. So wird beim Thema „Wohnen“ auf Mitwirkungsmöglichkeiten nach dem Seniorenmitwirkungsgesetz oder die Einrichtung einer Beratungsstelle zum generationsübergreifenden Wohnen und die Koordinierungsstelle „barrierefreies Bauen in Berlin“ verwiesen. Der Familienbeirat merkt an, dass auch hier zur Umsetzung der strategischen Ziele nur ein integrierter Informations- und Beratungsansatz erfolgversprechend erscheint. Die Anlaufstelle im Bezirk, die über Wohnen im Alter ebenso informiert, wie beispielsweise über Bedarfe im ehrenamtlichen Bereich etc pp.

Der Familienbeirat empfiehlt, die wichtigen Partner bei der Umsetzung der strategischen Ziele von Anfang an zu beteiligen. So ist die Berliner Wirtschaft zwar in der Beschreibung des Handlungsfeldes benannt, kommt aber in der konkreten Umsetzung nicht mehr vor. Welche Möglichkeiten sind also beispielsweise denkbar, um den notwendigen Mentalitätswechsel bei zunehmend alternden Belegschaften in der Privatwirtschaft und im öffentlichen Dienst herbeizuführen? Wie können Öffentliche Hand und Privatwirtschaft sich gemeinsam positionieren, um deutlich zu machen, dass beispielsweise „altersgemischte Teams“ effizientere Ergebnisse erbringen als altershomogen strukturierte Arbeitseinheiten? Welche Anreize können entwickelt werden, um den notwendigen Mentalitätswandel zu realisieren?

Bei der Erschließung von Kompetenzen der alternden Gesellschaft setzt der Zwischenbericht insbesondere auf die Potentiale älterer Menschen. Der Familienbeirat merkt hierzu an, dass die Potentiale für ehrenamtliche Arbeit nur dann ausreichend ausgeschöpft werden, wenn sie mit einem generationsübergreifenden Ansatz verfolgt werden. So sind Projekte nach dem Muster „alt hilft jung“ und „jung hilft alt“ denkbar, die alle Altersgruppen, junge Menschen, diejenigen in der Erwerbs- und Familienphase wie auch generationsübergreifend ältere Menschen anspricht.

Der Berliner Beirat für Familienfragen wird die Weiterentwicklung des Demografie-Konzepts begleiten und auch weiterhin Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und Gesellschaft als Dialogpartner zur Verfügung stehen.